

Freie Presse

Anzeigenpreis:
Die sechspaltige Normalzeile 1.50, Aus-
nahme 1.00 D-Mk. f. d. Wirt-
schafts- und Industrie-
Anzeigen. Resten die
Zeilen 1.00, Ausland
2.00 D-Mk. für die erste Seite
werden keine Anzeigen an-
genommen.

Bezugspreis:
Im Lodz und nächster Um-
gebung wöchentlich 5 Mk.
— Pf. und monatlich 20 Mk.
Durch die Post bezogen
kostet sie 20 Mk. monatlich.
Sonderrate werden nur nach
vorheriger Vereinbarung
gezahlt.

Eigene Vertreter in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kallisch, Roma, Konstantynow, Lwow, Lublanc, Kowno, Sosnowice, Tomaszow, Turek, Wloclawek, Zdzislaw, Zgierz.

Nr. 97.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86.

3. Jahrgang

Die Zukunft der Evangelischen im Polnischen Reiche.

Von
Dr. E. Behrens, Warschau.

II.

Um eine richtige Stammes- und Kirchenpolitik in unserem neuen politischen Vaterlande zu betreiben, muß der Pole deutscher Herkunft und evangelischer Konfession stets folgenden unzugewandten Umständen eingedenk sein: der Evangelische ist die einzige Abart der polnischen Staatsangehörigen, welcher keine obere Gewalt jenseits der Grenzen seines Vaterlandes kennt. Er ist also eigentlich der einzige unter allen anderen Christen und Nichtchristen in Polen, der keiner Loyalität angeklagt werden kann, wogegen jeder römische Katholik in Polen faktisch seine höchste Obrigkeit in Italien hat (den Staatshalter Gottes), der Jude — in Paris (die Alliance Israelite Universelle), der Orthodoxe in Moskau (den Patriarchen) usw. Haben doch gerade die selbstständigen Ranten des Baltikums im 17. und 18. Jahrhundert das Polnische Kaiserreich durch das fanatische Ansehen der Dissidentenfrage zum Einze gebrochen. Und ganz anders wäre das geschichtliche Schicksal von Ost Europa geworden, wenn Polen im 16. Jahrhundert zu einer vorwiegend protestantischen, d. h. wirklich souveränen Nation sich entwickelt hätte! Waren doch gerade die Nobilität, Myś, Kulikowski's und viele viele andere evangelische Polen der Stolz und die Kraft des Reiches und bereits 40 Proz. des gesamten Adels bekannte sich zu der „Eos von Nowa-Formel“.

Nun ist Polen aufstehend; die Geister der Äther beginnen mit erneuter Kraft auf seinen Gipfeln zu spielen. Jedoch, leider, nicht diejenigen von Myś und Nobilität dem Schwarzen; leider sind es ganz andere Geister — diejenigen, die auf der Targowica — Konföderation ihr Vaterland zu Grunde gerichtet haben. Wenn z. B. ein fürstlicher Regent des von einem Deutsch-Evangelischen Monarchen zum Leben widerberufenen Polnischen Reichs im Rathause der damals noch von überwiegend evangelischen deutschen Truppen okkupierten Warschau laut in einer Festrede erklärt, daß „nur ein guter Katholik ein guter Pole sein kann“; wenn ferner ein Spezialist zur Bearbeitung der polnischen Konstitution berufenen Sejmanschuß im 20. Jahrhundert nicht adert vor aller Welt dem Sejm folgenden Passus zu unterbreiten. „Nur ein römischer Katholik kann zum Oberhaupt des Polnischen Staates werden“ — so muß jeder gute Pole sich grämen. So etwas darf man höchstens denken, aber man darf es nicht von der Parlamentstribüne herunterschallen lassen; denn es ist eben eine für den Staat schädliche und gefährliche Art politischer Provokation.

Ein jeder Pole, der evangelisch ist und Selbstachtung besitzt, muß doch unwillkürlich daraufhin sagen: „Also werde ich doch nie und nimmer in diesem meinem Vaterlande anders, als Bürger zweiter Klasse behandelt werden, also werde ich stets der Loyalität, stets der inneren Untreue verdächtigt!“

Und leider hat der Evangelische in Polen auf jedem Schritt und Tritt des alltäglichen Lebens die Möglichkeit, sich zu überzeugen, daß man ihn wirklich so zu behandeln beginnt. Will er in Polen oder Romereisen Hans oder Land laufen, so hat er dort zuerst ein Zeugnis seiner Loyalität von einem römisch-katholischen Priester aus Kongresspolen vorzuweisen. Sollte er Lust haben, sich dem diplomatischen Dienste zu widmen, so wird er mit derselben Meinung empfangen, als wenn er Stabsarzt oder sogar Hofmediziner werden wollte, verachtet er als Mitglied irgend eines Vereins polnischer Beamter, Grabbsteiner oder sogar Rassefeste anzustreben, um gemeinsam zum Wohle des neuerrunden polnischen Staates zu arbeiten, so wird er zuerst gefragt, ob er auch Katholik ist, wenn er aber erklärt, daß er nicht nur seiner Konfession noch ein Evangelischer, sondern dazu auch von Geburt und Kultur nach ein Deutscher ist, so wird er stets ohne weiteres abgewiesen. Diese Tatsachen können durch Namen und Daten illustriert werden. So macht man's, wenn man absichtlich erbitterte Feinde großziehen will.

Frankreichs Furcht vor einer deutschen „Offensive“.

Paris, 7. April. (Pat.)

Die französische Presse heißt die militärischen Maßnahmen der Regierung gegen Deutschland gut und erklärt, daß der Vormarsch der Franzosen nur eine notwendige Folge der Entwicklung der Ereignisse im Ruhrgebiet sei. Die Morgenblätter bringen eine Reihe von Nachrichten über den Standpunkt der Alliierten und heben hervor, daß, obwohl die Vereinigten Staaten den französischen Vormarsch technisch nicht ablehnen, sie den Standpunkt Frankreichs doch teilen. Amerikanische Kreise sollen, nach denselben Blättermeldungen, darauf hinweisen, daß Frankreich Grund hat, eine militärische Wiedergeburt Deutschlands zu befürchten. Es wird behauptet, daß, falls Italien und England Frankreich in diesem Falle nicht unterstützen sollte, die Vereinigten Staaten diesem Vormarsch keine Hindernisse bereiten würden. Die öffentliche Meinung in Amerika ist allerdings geteilt. Während die „New-York Times“ und die republikanische „New-York Tribune“ das Recht Frankreichs, weitere deutsche Städte zu besetzen, anerkennen bringt der „Star“ und der „World“, das Organ des Präsidenten Wilson, Äußerungen von Senatoren, aus denen hervorgeht, daß das französische Vordringen in Deutschland einen Sturz des Völkerbundes bedeute. Der „World“ spricht von einem französischen Militarismus, wie ihn kein anderer Staat zum Ausdruck bringe. Der „Matin“ sagt hinzu, daß Amerika sich nur in einem Punkte einig sei: Keinen Anteil an einem militärischen Unternehmen zu nehmen.

Die Londoner Blätter stellen fest, daß die englische Regierung den Standpunkt Frankreichs teile, doch halten politische Kreise das Vorgehen Frankreichs als verfrüht. Es wäre jedenfalls besser gewesen, noch einige Zeit zu warten, und den Deutschen die Möglichkeit zu geben, die Ruhe im Ruhrgebiet mit eigenen Truppen wieder herzustellen.

Die französische öffentliche Meinung ist in diesem eine andere. Es wird darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung sehr bedeutende Truppenmassen in die Neutralitätszone entsandt habe, wozu sie durchaus nicht berechtigt war. Die Truppenstärke beträgt 14 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Kavallerie und 13 Batterien. Zu dieser Ziffer kommen über 30 000 Mann hinzu, die im Sinne der Note vom 9. August 1919 in der Neutralitätszone als Polizei verwendet werden sollten, außerdem die Abteilungen, die Duisburg und Ruhrort besetzt haben. Im ganzen zählt die deutsche reguläre Armee, die auf dem linken Rheinufer in der Neutralitätszone operiert, gegen 100 000 Mann. Laut den von der französischen Regierung gesammelten Nachrichten stellt die Besetzung des Ruhrgebietes eine der grundlegenden Doktrinen von Rappe dar. Die Kräfte, über die Deutschland im Ruhrgebiet verfügt, sind durchaus nicht zur Auflösung der raubenden und plündernden Bande bestimmt.

Davon, wie es auf dem Lande zugeht, will ich hier nur kurz berichten. Ich kenne eine lange Reihe von evangelischen Bethäusern, welche von den Wositen durch rohe Gewalt geschlossen oder zu polnischen Dorfschulen umgestaltet worden sind usw. Es gibt Pfarrhäuser der evangelischen Gemeinden in allen Ecken Kongresspolens, die trotz des mächtigen Schutzes und Protektors des so gut am Staate verdienten General-Superintendenten Barthelemy willkürlich zu Postämtern, Gefängnissen, Zypnaspiralern, Schulen, usw. umgebaut worden (Kolo, Wengrow, Bialobrzeganka, Kawa und viele andere). Und die vielen hunderte von kleinen aber so schmerzlichen Schikanen, die jedem „szwab“ mit

Im Ruhrgebiet befinden sich nicht mehr als 1000 schlecht bewaffnete Spartakisten, die einen ernstlichen Widerstand überhaupt nicht leisten können. Uebrigens ist das Vergehen der Reichswehr in diesem Industriebezirk bezeichnend. Die Gefangenen werden sofort erschossen, die Städte aus schweren Geschützen bombardiert, Panzerautomobile, Tanks und Kraftwagen, mit Maschinengewehren besetzt wurden ohne jeden Grund herangeschafft. Die französische Regierung hatte somit keinen Grund, diese Vorbereitungen als eine im großen Stille geplante Offensive zu betrachten und sich schnellstmöglichst sichere Garantien zu schaffen.

Die Liga für Menschenrechte zum Versailler Frieden.

Paris, 7. April. (Pat.)

Der in Straßburg tagende Kongress der Liga für Menschenrechte nahm gestern eine Entschließung an, in der die Ansicht des Kongresses über den Versailler Frieden ausgesprochen wird. Die Entschließung anerkennt das Bestehen des Versailler Vertrages, den Völkern zu ihrem Rechte zu verhelfen und die Lösung der Territorialfragen durch Volksabstimmungen zu bewerkstelligen. Die Liga findet es ferner als gerecht, festzuhalten, daß Elsaß Lothringen an Frankreich, Schleswig an Dänemark, Triest und Trient an Italien fallen und Polen, Jugoslawien und die Tschechoslowakei die Unabhängigkeit erlangen. Zudem ferner auf die Bedrohung Frankreichs durch das noch nicht abgerückte Deutschland hingewiesen wird, spricht die Liga den Wunsch aus, daß eine Konferenz der Vertreter der Entente Staaten das wirtschaftliche Gleichgewicht wieder herstellen möchte. Die Liga faßt den Beschluß, dahin zu arbeiten, daß kein neuer Krieg mehr entfesse und der Völkerbund sich entwickle; gegen eine Revision des Friedensvertrages habe sie nichts einzuwenden, sofern die vorzunehmenden Änderungen der Gerechtigkeit entsprechen sollten.

Der Völkerbundsrat.

London, 7. April. (Pat.)

Der Völkerbundsrat wird am 9. d. M. in Paris zusammentreten. Auf der Tagesordnung die armenische Frage, die Wahl eines Vertreters der Stadt Danziga sowie die Räte der noch in Sibirien weilenden Kriegsgesangenen.

Wladiwostok von den Japanern besetzt.

New-York, 7. April. (Pat.)

Nach heftigen Kämpfen haben die Japaner Wladiwostok besetzt.

Denikins Flucht.

Paris, 7. April. (Pat.)

Laut aus russischen Quellen stammenden Nachrichten haben die Generale der russischen freien willigen Südarmerie, die gegen die Bolschewiken kämpft, General Wrangel zu ihrem Chef ernannt. Denikin ist auf einem englischen Torpedoboot nach Konstantinopel abgereist.

einer mehr oder weniger verhehlten Tücke angetan werden. . . . Soll also wirklich — kein neues Polen, sondern ein neues „Spanien“ unser Polen sein? . . . Nein, und hundertmal — nein! Wir, die evangelischen Deutsch-Polen, müssen eben Geduld haben. Wir sind es, die da jetzt die Nachwachen des langjährigen preussischen für die Kernpolen Posens fürwahr recht harten Regimes tragen müssen. . . . Wir sind es, die jetzt doppelt dafür leiden müssen, daß so manche evangelische deutschen Kolonistengemeinschaft durch die russischen Militärverordnungen seit 1915 an den Bettelstab gebracht, in ihrer Verweisung nur allzu leicht mit Hilfe der glaubens- und stammesverwandten Okkupationsbehörden am fern-

polnischen Gute sich vergriffen hat. . . . Uns allen tritt der Karpale mit gewissem Recht mißtrauisch entgegen, zumal in den heftigen Zeiten, wo es rund um Polen herum noch tobt, wo der polnische Patriot noch so lebhaft gerade die norddeutsche „eisernen Faust“ vor Augen hat?

Nein, wir können und sollen alle unsere jetzigen Leiden durch unsere slavisch-katholische Mitbürger nicht allzu arg nehmen; wir werden es auch nicht tun, und zwar gerade deswegen nicht, weil wir keine Glaubensgenossen Popola's sind, sondern ehrlich und gerecht fühlende evangelische Christen, die auch ihrem Nächsten nachhelfen können, wie es ihm ja Mute ist. Auch sind wir eine politisch besser geschulte Klasse, die mit großer Nachsicht dann durch eine minderjährige Rachehast allerdinge stark verdorbenen Nationalcharakter der Karpale behandeln muß. Tout comprendre — c'est tout pardonner. Das kann und muß jeder von uns tun.

Andererseits aber müssen wir auch unser bestes tun, um den Geist der polnischen Nation allmählich umgestalten zu sehen. Es muß vor allem denjenigen Polen, die slavische Namen tragen und vom römischen Priester getauft worden sind, die vorfindliche Ueberzeugung aus dem Schädel gebracht werden, daß nur er allein der „Pole“, also der alleinige Wirt und Herr in unserem gemeinsamen Vaterlande sei. Die jetzigen Polen, die auf ihr Deutschtum und das Evangelium noch einen Wert legen, sollen daher ruhig, mutig und würdig als Polnische Bürger deutschen Stammes und evangelischer Konfession auftreten; sie stets und mit Nachdruck sollen sie es ihrer Umgebung einpflanzen, daß sie die Werke, die Sprache und die Kultur Luther's und Volke's gar nicht minder schätzen als den Glauben und die Verdienste, die ganze Art und die Institution des Peter Starga und Wilekiewicz. Wer anders handelt, der zögert beim „Kernpolen“ Rassenankel und mittelalterliche Ideen im Bereiche der Politik groß. Und das ist eben für die gesamte Mehrheit unserer Mitbürger das allergefährlichste Gift, denn es vergiftet unrettbar die ganze Zukunft unseres sich jetzt aufbauenden polnischen Vaterlandes, dem dadurch abermals eine tödliche Gefahr droht. Die Zukunft Polens hängt also in großem Maße von der jetzigen Haltung der deutschstämmigen Evangelischen in Polen ab, und diese wiederum hängt von uns selber ab.

Unruhen in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 8. April. (Pat.)

Gestern nachmittags verbreitete sich in Frankfurt a. M. das Gerücht, daß die französischen Truppen den Befehl erhalten hätten, die Stadt zu verlassen. Die deutschen Studenten fuhren in Autos durch die Stadt und hielten an das Volk Ansprachen, wobei sie gegen die französischen Truppen schärften. In mehreren Stadtteilen kam es zu Zusammenstößen. Um 8 Uhr abends wurde die Ruhe und Ordnung vollständig wiederhergestellt. Patrouillen durchstreiften die ganze Stadt. Um 9 Uhr abends durfte niemand auf die Straße gehen. Das Gerücht von der Räumung Frankfurts durch die französischen Truppen war eine Erfindung.

Mainz, 8. April. (Pat.)

Nach einer amtlichen Quelle kam es in Frankfurt a. M. zu Straßenkrawallen. Die französischen Truppen stellten die Ordnung sofort wieder her. Nach deutschen Meldungen wurden 6 Deutsche getötet und 35 verwundet. Es herrscht die Annahme vor, daß die Demonstrationen und Unruhen die Folge Berliner Befehle waren.

Der Dank Denikins an Frankreich.

Syon, 8. April. (Pat.)

General Denikin richtete an den französischen Präsidenten ein Danktelegramm, da französische Schiffe die von den Bolschewiken nach der Räumung Noworossysk bis ans Meer getriebenen Offiziere und Soldaten an Bord genommen und diese gerettet haben.

Zum Schutz der deutschen Schule.

Wie wir erfahren haben, haben die Lodzer deutschen Reichstagsabgeordneten Spickermann und Frieze im Auftrage von mehr als 4000 deutschen Vätern und Müttern an den Bezirks-Schulrat in Lodz nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Wir haben aus der östlichen Presse erfahren, daß der Bezirks-Schulrat beschlossen hat, in diesem Jahre die abermahlte Einkreisung von die Unterrichtssprache in den deutschen Volksschulen betreffenden Deklarationen zu verlangen. Dieser Schritt des Bezirks-Schulrats hat uns in Erschauern versetzt, weil wir für Lodz weder die Notwendigkeit, noch die Zweckmäßigkeit dieses Beschlusses einsehen. Erstens gibt es keinerlei Grund zur Annahme, daß unsere Ansichten und Wünsche sich seit dem vergangenen Jahre geändert haben, zweitens gibt es in Lodz Schulen mit polnischer und deutscher Unterrichtssprache, so daß die Kinder immer die Möglichkeit haben, in die ihnen Wünschen entsprechende Schule einzutreten. Solche Kontrolle würde nur in einer Ortsschule Berechtigung haben, in der sich nur eine einzige Schule befindet. Daher sehen wir in dem Beschlusse des Bezirks-Schulrats einen offensichtlichen Anschlag auf unsere Schulen und das Bestehen, durch das Verleiten von Schülern und Verlangen der Erfüllung von allen möglichen Formalitäten uns zum Verzicht auf den Unterricht unserer Kinder in der Muttersprache zu zwingen. Wir erklären, daß wir uns um keinen Preis das nehmen lassen werden, was uns von der polnischen Regierung aus dem internationalen Recht zuerkannt wurde. Wir protestieren entschieden gegen die überflüssige Einforderung der mit Zeit- und Geldverlust verbundenen Deklarationen und gegen die Vereitelung von unwilligen Schwierigkeiten der auch schon durch die Not und das lange Anfechten vor den mancherlei Verwaltungen bedrückten Bevölkerung.“

Dieser Schritt des Bezirks-Schulrats wird von allen Feinden Polens nur als Beweis der Intoleranz und Bedrückung angesehen und im gegenwärtigen Augenblick dem ganzen Staate großen Schaden bereiten.

Wir hoffen, daß der Bezirks-Schulrat die Zweckmäßigkeit und Schädlichkeit seines Beschlusses einsehen und auf seine Ausführung verzichten wird. Nur die völlige Freiheit und Gleichberechtigung kann zum ruhigen Zusammenleben und zur Zusammenarbeit aller Bürger zum Wohle des ganzen Landes führen.

In der Anlage überreichen wir eine Entschließung der deutschen Elternversammlung vom 25. März d. J., die gleichzeitig dem Staatschef, dem Sejmpräsidenten, dem Ministerpräsidenten, dem Kultus- und Unterrichtsminister und dem Minister für innere Angelegenheiten überreicht wurde.“

Die erwähnte Entschließung der deutschen Elternversammlung finden unsere Leser in der Ausgabe der „Lodzer Freien Presse“ vom 27. März d. J.

Die deutsche Gesandtschaft in Polen.
In diesen Tagen soll der deutsche Gesandte Graf Oberndorf in Warschau eintreffen. Die deutsche Gesandtschaft hat gestern Berlin verlassen und wird seinen Weg über Stettin nach Danzig nehmen, von wo sie dann im Sonderzuge nach Warschau fahren wird. Graf Oberndorf stammt aus Bayern. Während des Krieges war er Gesandter in Sofia und Christiana. — Demnach soll in Warschau auch ein deutsches Konsulat gegründet werden.

Ein lobenswerter Aufruf Kardinal Erzbischof Dr. Dalbor in Posen erließ dem „Dziennik Poseni“ zufolge einen Aufruf an die Geistlichkeit, in welchem er darauf hinweist, daß es löbliche Kirchentradition in Polen sei, daß wenn das Vaterland in Not war, die Kirche das in ihrem Besitz befindliche Gold und Silber opferte. Einen solchen schmerzlichen Augenblick durchlebe Polen gegenwärtig. In den Kirchen befänden sich verschiedene Gold- und Silbergegenstände, die, ohne der Gotteslehre Abbruch zu tun, dem Staate zur Verfügung gestellt werden können. Den Bräutigam, Kirchenverwalter und Bewahrer sowie den Kirchen- und Kapellen Riktoren empfiehlt der Kardinal die genaue Durchsicht des Kirchen-Inventars. In den Sakristeien würden Gegenstände aufbewahrt, die sich zur Abgabe nicht eignen, z. B. zu Messialen umgearbeitete Pokale, alte silberne Ständer von Ornaten usw. Bei eingehender genauer Durchsicht nicht nur der Sakristei, sondern auch anderer Kirchenteile werden sich Gold- und Silbergegenstände vorfinden, die man ohne Nachteil für die Andacht für das Vaterland opfern könne. (Anmerkung der Schriftleitung: Wer das Kloster auf Jasna Gura in Częstochowa kennt, weiß, daß dort Millardenwerte in Edelmetallen und kostbaren Steinen ungenutzt in der Schatzkammer liegen, die dem Lande heute unermesslichen Nutzen bringen könnten. Und kostbare Botenobjekte befinden sich in allen polnischen Klöstern und Wallfahrtsstätten).

Beihilfungen der in Frankreich arbeitenden Polen. Die Schwierigkeiten, mit denen die Heimführung von Gold in Frankreich tätiger polnischer Arbeiter verbunden waren, sind jetzt durch die Gründung eines besonderen Büros beim Generalkonsulat in Paris, das dem hiesigen Attache für Auswandererangelegenheiten unterstellt ist, behoben. Die Postpassage ist demnach, vorläufig der Absicht, die von den polnischen Arbeitern der ersten Partie geschickten Gelder einzuhändigen. Später soll das gesparte Geld durch polnische Vermittler zu dem Zweck, die polnische Landesdarlehensklasse telegraphisch übermitteltem Kurs unmittelbar vom Arbeitsorte regelmäßig in monatlichen oder zweimonatlichen Abständen je nach dem Auszahlungstermin heimgeschickt werden.

60 Millionen für polnische Juden. Das in Warschau tätige amerikanisch-jüdische Komitee erhielt die Nachricht, daß jüdische Einwohner in Amerika für ihre Angehörigen in Polen 60 Millionen Mark geschickt haben, darunter befinden sich auch bedeutende Summen für Lodzer Juden.

Das staatliche Hilfskomitee für Kinder bestimmte aus den von der amerikanischen Rettungsabteilung erhaltenen Proportionen für den Monat April Lebensmittel für 1262,777 Kinder. In Lodz werden 88,100 Kinder versorgt werden.

Schließung von Notstandsflächen. Der Magistrat macht bekannt, daß am 1. April folgende billige Flächen geschlossen wurden: Nr. 32 in der Petrikauer Straße 289 wegen Kündigung des Lokals durch die Firma Geyer; Nr. 38a in der Jagiellonstraße 89 wegen Kündigung des Lokals durch die Firma Kasperbrecht; Nr. 38b in der Franciszkankstraße 58 wegen Rücktritt der

Verwaltung. Diejenigen Kinder, die in diesen Flächen ohne Verhinderung von den benachbarten Räumen befristet werden.

Bankgründung. Zu der angekündigten Versammlung der Gründer der Bank christlicher polnischer Kaufleute und Industrieller in Lodz, im Lokale in der Kosciuszko Allee 17, waren von 222 nur 126 Teilhaber (992 Stimmen) erschienen, die ein Kapital von 5 032 500 Mark darstellten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Eduard Weigt gewählt, der die Herren: Malewski, Palaszewski, Koperski, Fiedler, Bartoszewski, Bostki und Majewski zu Beisitzern berief. Der Notar Giesław Chyranowski nahm ebenfalls am Vorsitzenden Platz. Zuvor wurde Niederschrift der Gründungsakte. Gemäß der Tagesordnung wurden die Erschienenen mit dem Rechnungsablauf und Tätigkeitsbericht bekannt gemacht, der folgendes ergab: Im Jahre 1917 wurde ein Industrie-, Handels- und Bankhaus als Kommanditgesellschaft gegründet, die bis 1. Juni 1918 vornehmlich Geldwechselgeschäfte betrieb, vom 1. Juni an aber zur Banktätigkeit überging. 1918 wurde das Haus in der Sienkiewiczstraße 67 gekauft, dessen Wert am das fünffache gewachsen ist, ferner wurden um den Kauf des Hauses in der Petrikauer Straße 113 Verhandlungen geführt, in welchem die Bank untergebracht werden soll. Das Aktienkapital in Höhe von 6 Millionen Mark wurde voll gedeckt; jetzt soll eine zweite Aktien-Emission erfolgen. Die Versammlung beschloß, die „Aktiengesellschaft Bank christlicher polnischer Kaufleute und Industrieller“ zu gründen und das Unternehmen, das unter der Firma: „C. Giesławski, J. Nowosielski, A. Trautwein, E. Bogdan und R. Chondzynski und Komp.“ in Lodz besteht, zu übernehmen und unter der Firma „Industrie, Bank- und Handelsbank“ gemäß dem § 1 des Statuts weiterzuführen. Gleichzeitig wurde die Vermögensschätzung der Kommanditgesellschaft des Industrie-, Bank- und Handelsbankes angenommen, die folgende Werte aufweist: Immobilien in der Sienkiewiczstraße 67 Mark 1 500 000; Aktiengesellschaft „Kasina“ Mark 1 500 000; Gewinn im letzten Tätigkeitsjahre Mark 700 000; Inventar und Reservekapital Mark 230 000; insgesamt 3 930 000 Mark.

Die Versammlung beschloß auch die Vorstände zur Durchführung einiger unwesentlicher Änderungen, die aus den Forderungen des Bankhauses an die Aktiengesellschaft, „Kasina“, „Kasina“ und an die „Polka Jda Swajcarska“, die zusammen 300 000 Mark betragen, hervorgehen. Ferner soll das Haus in der Petrikauer Straße 113, in dem die Bank untergebracht werden soll, gekauft werden, sowie 3 Abteilungen in der Provinz und eine städtische Filiale eröffnet werden. Die Tätigkeit der Bank wird sofort nach der von der Regierung vorgenommenen Kontrolle der Bücher aufgenommen werden; das Geschäftsjahr wird vom 15. April bis zum 31. Dezember d. J. gerechnet werden. Zum Bank- und Verwaltungsdirektor wurde Herr Stefan Naruszewicz für 3 Jahre ernannt, mit einem monatlichen Gehalt von 6500 Mark und 3 Proz. Zanteme vom Nettogewinn, nach Abzug von 6 Proz. Dividende für die Mitglieder; die geringste Zanteme soll 25 000 Mark jährlich betragen. In diesem Sinne soll die Verwaltung mit Herrn Naruszewicz einen Vertrag schließen. Unabhängig davon wurden folgende Gehälter festgesetzt: für den Vorsitzenden der Verwaltung 5000 Mark monatlich, für die Verwaltungsratsmitglieder je 1000 Mark monatlich, für die Mitglieder des Aufsichtsrates je 200 Mark und für die Mitglieder der Revisionskommission je 100 Mark für jede Sitzung. Es wurde beschlossen 10 Prozent des Anlagekapitals, d. h. 60 000 Mark, an die Teilhaber der Kammer und

an ihre Angestellten, wobei 30 000 Mark nach Ansicht der Verwaltung verteilt werden sollen. Das Anlagekapital soll um 9 Millionen poln. Mark vergrößert werden und zwar durch Ausgabe von 18 000 Aktien, zu einem Nominalwert von je 500 Mark. Zwei Aktien geben das Recht zum Erwerb einer Aktie der neuen Emission zum Nominalwert und den Emissionskosten. Die neuen Aktionäre sollen an den Dividenden teilnehmen, sobald das Kapital bis zum Juni d. J. eingezahlt sein wird.

Durch geheime Wahl wurden in die Verwaltung 5 und in den Aufsichtsrat 7 Personen gewählt, die ihre Ämter sofort unter sich verteilten. In die Verwaltung wurden gewählt: Jan Nowosielski (Vorsitz), Kazimierz Kozal (Stellvertreter), Edmund Bogdan, Richard Pfeiffer und Adolf Trautwein; den Aufsichtsrat bilden: Eduard Weigt (Vorsitz), Stanislaw Naruszewicz und Karol Chondzynski (Stellvertreter), Jozymunt Fiedler und Arkadiusz Juszkiewicz (Stellvertreter), Pfarrer Jozef Bogolewski und Anton Gypien, sowie als Vertreter R. Kowicki, J. Palaszewski und J. Malewski. In die Revisionskommission wurden gewählt: Leon Jaworski, Eduard Weigt, Stanislaw Swietlik, Jozymunt Mittelschacht und Stanislaw Kozymunt.

Die Lohnbewegung in Lodz. Eine ganze Reihe von Berufsverbänden hat in diesem Monat Lohnverhöhung gefordert. Der Verband der Holzindustriearbeiter stellte neue Forderungen, wonach der Mindestlohn eines Tischlers 152 Mark täglich beträgt. Die Arbeiter der Papierwebpulverfabriken verlangen einen Tagelohn von mindestens 145 Mark. Alle Textilverbände haben eine umfangreiche und ausführliche Lohnliste ausgearbeitet und die Löhne um 200—300 Prozent erhöht. Die Metallarbeiter fordern für einen Schloffer einen Mindestlohn von 224 Mark täglich und 50 Proz. Zuschlag für Saisonarbeiten. Die Schriftsetzer verlangen einen Mindestmonatslohn von 970—1400 Mark und einen bezahlten 2 Wochenurlaub. Die neuen Löhne sollen vom halben April ab gelten.

Russische Offiziere in Lodz. Nicht wenige russische Offiziere erregten gestern mehrere russische Offiziere, die mit Säbel und Revolver bewaffnet in den Straßen von Lodz spazieren gingen. Es blühte sich nicht ein Kreis an, geringer um sie die die selten gewordenen Säbel verwundert betrachteten.

Paderevski ein armer Mann? Der „Kurier Polski“ in Amerika schreibt, dem „Robotnik“ zufolge: „Der Verwalter der Farm und anderer Besitzungen Paderevskis in Paso Robles, William Pempill, macht bekannt, daß Ignacy J. Paderevski, der unlängst von dem Posten des Premierministers in Polen zurückgetreten ist, in Kürze nach Amerika zurückkehren und wieder Konjunktur geben wird. Herr Pempill sagt, daß Paderevski vollkommen verzerrt sei, da er sein ganzes Vermögen für die Rettung Polens geopfert habe. Von seinem Gesamtvermögen seien ihm nur die Farm auf Paso Robles und andere Besitzungen in Santa Maria geblieben, die ihn davon bewahren, zum Bettler zu werden.“

Der städtische Haushaltsplan Der Magistrat ging daran, das Budget für das Jahr 1920/21 zu lesen.

Der Werbefeldzug für die polnische Anleihe in Amerika. Die bekannten polnischen Dichter Lesmajer und Rejmont, der Schriftsteller J. Dembicki sowie der Delegierte des Finanzministeriums Stefanyk begeben sich am 19. April nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, um unter den 5 Millionen polnischer Amerikaner für die neue polnische Staatsanleihe Propaganda zu machen.

Der Fluch auf Helmsbrück.

Roman von W. Corany.

28 Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Sie hob die Tafel auf und bat ihre Gäste, in den angrenzenden Saal zu kommen, aus dem bereits fröhliche Tanzweisen herüberklangen.

Die älteren Herren und Damen begaben sich in das Spielzimmer, die Jugend aber schwebte über den spiegelglatten Parkettboden dahin. Vergessen war mit einemmal die düstere Angelegenheit, die eben noch den Gegenstand einer lebhaften Debatte gebildet hatte.

Parad war wieder der unermüdliche Tänzer und vortreffliche Gesellschaftler der für jeden ein lebenswichtiges Wort hatte. Nur Frau Marianne bemerkte die feierhafte Erregung, die sich unter der Maske der Fröhlichkeit verbarg. Sie litt seelisch unter seiner Heiterkeit.

Das Gefühl, daß ein schweres Verhängnis über Helmsbrück schwebte, gegen das sie nicht ankämpfen könne, drängte sich ihr von neuem auf und erfüllte ihr Herz mit Bitterkeit.

Dem Antrage des Notars Steiner auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den Hufschmied Stork wurde seitens der Staatsanwaltschaft Folge gegeben.

Der Brief des Fräuleins von Rabenau erschien dem Gericht als ein wichtiges Dokument zugunsten des Verurteilten, vermehrte aber nicht alle Verdachtsgründe zu entkräften. Zahlreiche Vorladungen erfolgten. Auch Harald von Rabenau mußte sich beim Untersuchungsrichter einstellen. Er wußte nichts neues anzugeben und sprach wieder gegen noch für den Angeklagten.

Die ganze Angelegenheit schien dem Besitzer von Helmsbrück außerordentlich peinlich zu sein, und das fand man nur natürlich. Nachdem doch wieder die alten Familienkonflikte berührt werden, über die alle Beteiligten am liebsten den Schleier des Vergessens gebreitet hätten.

Schon nach kurzer Zeit wurde der Termin für die neue Verhandlung angesetzt. Doktor Steiner hatte auf Wunsch der Tochter des Verurteilten die Verteidigung übernommen.

Steiners Verteidigungsrede war kurz, aber wirksam. Er wies darauf hin, daß Storks Aussagen, die dem Gericht bei der ersten Verhandlung als bloße Ausflüchte erschienen waren, sich als vollkommen der Wahrheit entsprechend erwiesen hätten. Durch den erst jetzt aufgefundenen Brief des Fräuleins von Rabenau sei, in unaufrichtiger Weise festgestellt, daß Stork gar keinen Anlaß zu der verbrecherischen Tat hatte, und damit falls die Anklage in sich selbst zusammenfiel. Wer der wahre Täter sei, komme für die augenblickliche Verhandlung nicht in Betracht. Sache des Gerichts werde es sein müssen, hier neuen Spuren nachzugehen, um den Schuldigen der strafenden Gerechtigkeit zuzuführen.

Stork selbst, der in Sitzungsabständen zur Verhandlung erschien, ließ das neue Gerichtsverfahren teilnahmslos an sich vorbeiziehen.

Als der die Verhandlung leitende Richter am Schluß des Beweisesverfahrens ihn fragte, ob er noch etwas zu bemerken habe, schüttelte er stumm den Kopf.

In seinem Plädoyer wies der Staatsanwalt darauf hin, daß Stork vielleicht daran gezweifelt habe, daß Fräulein von Rabenau ihr Versprechen erfüllen werde oder der Rückzahlung des Darlehens aus dem Wege gehen wollte. Die An-

nahme, daß er den Mord trotz der in Aussicht gestellten Unterdrückung begangen habe, sei deshalb auch angesichts des neuen Tatbestandes nicht von der Hand zu weisen.

In einer kurzen Rede wies Doktor Steiner auf die Unhaltbarkeit dieser Annahme hin. Das Gericht zog sich hierauf zu einer längeren Beratung zurück und verurteilte dann die Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils.

Der Hufschmied Stork wurde von der Anklage des Mordes „mangels ausreichender Beweise“ freigesprochen. Mit den Erbschaftsprüfungen für die erlittene Haft wurde Stork auf den üblichen Rechtspruch verwiesen.

Der Hufschmied hörte das ihn freisprechende Urteil an, ohne daß seine Gesichtszüge eine fremde Erregung verrieten. Nur als der Richter von dem Mangel an Beweisen sprach, umspielte seinen Mund ein bitteres Lächeln.

Schon am nächsten Tage fand nach Erledigung der notwendigen Formalitäten Storks Entlassung aus dem Gefängnis statt. Hanni holte den Vater ab und führte ihn jubelnd die Arme entgegen, wie aber, als sie sein finsternes, vergräntes Gesicht sah, ihren zurück und fragte bestürzt:

„Freust du dich denn nicht, Vater, über diese Wendung der Dinge?“

„Ich habe keinen Grund zur Freude“, erwiderte der Hufschmied bitter. „Drei lange Jahre habe ich entehrt und in Schande zugebracht und heute noch nicht gerechtfertigt zu sein. Was soll ich nun beginnen? Was ist mir möglich erarbeitet ist dahin. Meine Rundschaft hat sich längst verlaufen und meine Ehre ist bedeckt. Wer entschädigt mich dafür? Selbst wenn mir der Staat eine Geldentschädigung gibt, so ist

mir damit noch nicht geholfen, denn ich bin ein völlig ruinierter Mann. Ich muß mir selbst Gerechtigkeit verschaffen. Ich werde nicht eher ruhen, bis es mir gelingt, den wahren Mörder zu entlarven, für dessen Schuld ich büßen muß.“

Die nervigen Fäuste schüttelnd, starrte Stork düster vor sich hin.

„Komm, Vater, vertraue auf Gott, er ist gerecht und wird dich nicht länger unschuldig leiden lassen“, bat Hanni.

Schweigend folgte er ihr.

Ohne die ihn begegnenden Personen anzuhören, kehrte Stork nach kurzer Eisenbahnfahrt in sein Häuschen zurück. Für die Tannenzweige zum Felddolmen, mit denen Hanni das Haus zum Empfang geschmückt hatte, hatte er keinen Blick.

Bedrückt fragte Hanni: „Wißt du dich nicht zu Tisch setzen? Ich glaube — ich hoffe, es würde dir daheim wieder gefallen.“

Wie aus dumpfen Nachinnen erwachend, sah der Hufschmied um sich und sagte mit leiser zitternder Stimme:

„Wie hübsch du das alles gemacht hast, mein gutes Kind! Es sieht ja ganz so aus, als ob wir ein Feiern feierten!“

„Das tun wir doch, Vater!“

Stork schüttelte wie geistesabwesend den Kopf und ließ dann in plötzlich hervorbrechender Verbitterung hervor:

„Ein Feiern werden wir erst feiern, wenn ich den Schurken gefunden habe, der mit meinem Hammer, den ich immer nur zur ehrlichen, schweren Arbeit gebraucht, die gräßliche Tat ausgeführt hat. Und ich werde ihn finden, mag er auch noch so hoch stehen.“

Fortsetzung folgt.

Hefige Kämpfe an der Front.

Warschau, 8. April. (Pat.)

In Bodolien befehligte der Gegner mit Artillerie unsere Stellungen bei Derajhna.

Nach Aufzügen bolschewistischer Offiziere, die bei der Zurückweisung der Angriffe in Bodolien gefangen genommen wurden, sowie aus aufgefundenen bolschewistischen Befehlen geht hervor, daß im Abschnitt Sapejka, Gutor, Rutelske zwei komplette bolschewistische Infanterie-Divisionen mit einer starken Kavallerieabteilung tätig sind. Führer der einen Division ist der frühere Generalstabschef Niewiesch. Die Kavalleriegruppe führt Schubin an. Vor Beginn der Aktion wurden die Regimenter sehr gut mit Munition versehen. Die bolschewistische Führung befehl, daß am 5. April Gutor und Sapejka eingenommen und die Bahnlinie Kalenowice, Szatilla durchbrochen werden sollen, ferner daß gleichzeitig der Angriff auf Kalenowice vom Norden vorbereitet werden soll. Die zum Angriff bestimmten Regimenter dieser Gruppe wurden davon in Kenntnis gesetzt, daß die 28. Infanterie-Division gleichzeitig zur Offensive längs des Bahndammes Rzeczka und Kalenowice übergehen wird und daß diese Division am 5. April als die Ausgangspunkte für die weiteren Aktionen Kamotte, Woska und Klimanowa Sloboda besetzen sollte. Vor Beginn dieser Offensive versammelten spezielle Delegierte der Sowjetregierung große Meetings, auf denen sie auf die Bedeutung dieser Aktion hinwiesen, welche die Polen zum schnellen Friedensschluß unter der Führung der Sowjetregierung zwingen würden. Zur Angriffsdivision wurde die 17. bestimmt, die sich besonderen Erfolges rühmt. Gleichzeitig mit dieser Aktion wurde ein starker Vorstoß aus der Richtung Czernobyls auf Wozyz mit Hilfe der Flotille befohlen. An den Angriffen am 6. April auf die Stellung Jelanica

nahmen alle Regimenter der 17. Division teil. Die anfänglich in Reserve stehenden 2 Bataillone des 151. Regiments, sowie das 148. Regiment wurden nach mühsamen Angriffen nachmittags in Treffen geführt. Die Verluste der Bolschewiken waren ungewöhnlich groß, der Verbrauch an Munition kolossal. Die bolschewistische Artillerie, die ein ununterbrochenes verheerendes Feuer unterhielt, soll am 6. April 3000 Geschosse abgefeuert haben.

Im Zusammenhang mit diesen Misserfolgen ist die anfänglich so große Kampflust und selbst bewusste Stimmung der Bolschewiken merklich gesunken. Nach unserer Abwehr der Angriffe am 6. April erließ die bolschewistische Führung einen Befehl zur energischen Fortsetzung der Angriffe unter Androhung der Ueberweisung aller Führer an das Revolutionstribunal. Tatsächlich erneuerte der Gegner seine heftigsten Angriffe im Laufe des ganzen 7. April im Abschnitt vom Dorfe Jasinowka Sloboda bis zu unserer Redoute beim Dorfe Machow. Die Kämpfe in diesem Abschnitt übertrafen hinsichtlich der Heftigkeit und Intensität des Feuers von beiden Seiten alle Gesechte an der bolschewistischen Front. Unsere Truppen behielten trotz der numerischen Ueberlegenheit der roten Armee in diesem angedauerten Kampf die Ausdauer und den Mut erprobter Soldaten. Die ersten bolschewistischen Erfolge wurden durch mutige Gegenangriffe unserer Infanterie und Kavallerie liquidiert.

In Vertretung des Generalstabschefs: General Kulinski.

Theater und Konzerte.

Freie Bühne.

Chorenabend von Fr. Irma Thiede.

Die junge vielversprechende Schauspielerin hat die Wahl ihres Stückes — das 4. aktige Lustspiel von Benedix „Der Störenfried“ — nur zu gut getroffen, um in dessen Titelrolle ihr Talent brillieren zu lassen. Wir haben Fr. Thiede in letzter Zeit in verschiedenen Stücken auftreten sehen, in welchen sie durch ihr hervorragendes Spiel stets großen Beifall einheimste. Umsomehr kann ihr Spiel an diesem Dienstagabend, gefundenen Chorenabend, an dem sie in der Hauptrolle des Lustspiels, als Geheimrätin Geseled, auftritt, als eine der vorzüglichsten ihrer Leistungen hingestellt werden. Diese Geheimrätin aus allem Abelsgeschlechte stammend und in der Residenz in nicht allzulänglichen Verhältnissen lebend, aber mit dem ganzen Staatesbewußtsein und Äußeren ihrer Rasse vollgepackt, kommt zu ihrer in der Provinz lebenden Tochter zu Besuch und will nun in diesem Hause ein aristokratisches Regime einführen. Sie bringt es durch ihre Intrigen so weit, daß alles auseinanderzufallen droht. Da, im höchsten Augenblick, springt ein alter Freund des Hauses, dem die Sorge um das Glück des Sohnes seines Geschäftsfreundes und dessen Gattin die nötigen Geldmittel verleiht, ein und bringt wieder alles in seine alte Bahnen. Diese Geheimrätin nun nach jeder Richtung zu verkörpern, dazu gehört ein nicht geringes Maß schauspielerischer Routine, und Fr. Thiede hat es vermocht, diesen Typ lebenswahr darzustellen. Schöne Blumenspenden und reichlicher Beifall wurde der Benefizantin im vierten Akte zu teil. Gewiß ein guter Beweis ihrer Beliebtheit beim Lodzer Theaterpublikum.

Die Gesamtauführung des Stückes kann mit zu den besten gerechnet werden und das nur durch das vorzügliche Zusammenspiel der übrigen Mitwirkenden, von denen ganz besonders Fr. Dr. Stenzel, Herr Jerke und Fr. Kähler. Richter hervorzuheben werden müssen. Fr. Dr. Stenzel in der Rolle der Alwine Weiß, Mündel des Stabsyndikus, des Schwiegersohns der Geheimrätin, schaffte ein Gemälde von reiner Unschuld und Unbefangenheit, köstlicher Naivität und Mäandrigkeit, wie es nur Hand des größten Genies zu schaffen vermag; Frühlings- ahnen, lachende Sonne, jubelndes Gewitter, azurblauer Himmel und todesbange stürmische Herbstnacht lag in dem Wesen der kleinen Alwine. Fr. Kähler, Richter war eine gute Hausfrau, die, wenn sie sich auch vorübergehend von ihrer immer und immer wieder auf ihren Geheimrats- tischen pochenden Mutter zu Widerseitsigkeiten gegen ihren Gatten, den Stabsyndikus, der von Herrn Harry Sechen mit gutem Schick wiederzugeben wurde, verleiten ließ, doch aber letzten Endes sich wieder in Liebe ihrem Gemahl zuwandte, daß dieses zuwege und die nur an aristokratischer Laist gebührende Schwiegermutter aus dem Hause kam, hatte Frau Thella nur dem alten bindenden Gatte und seinen Kindern, die von Herrn Jerke, Müller, zu verdanken, der von Herrn Jerke, mit dessen indolentem aktionistischem Wesen, ein geschmackt, in vollendeter Weise gezeichnet wurde. Die Scherzanteile des Stückes bildete der Moment, als die Alte endlich in das ihr von Müller gestellte Netz ging und dieser triumphierend abzog.

Hierbei heißen Fr. Thiede und Herr Bertholden Beifall ein.

Die übrigen Mitwirkenden Herr Edmund Rzeszowski als Hubert Maiberg und Herr Jerke von dem Mündel Alwine, Herr Karl Zeiskner als Gärtner Engelhart, Herr Max Genh als dessen Sohn, Fr. Tony Willari als Königin Wabette, Fr. Helene Winkler — Rose der Geheimrätin Alwine — und Herr Ferdinand Kurl als Graf Marling gaben ihr bestes zum Gelingen des Stückes her, von dem Wiederholungen nur zu wünschen wären. tp.

Was wird geschrieben: Sonnabendabend und Sonntag nachmittag geht „Schuldig“ von Richard Vogt in Szene. Dieses Schauspiel ist eines der feinsten und packendsten Bühnenwerke des bekannten Dichters. Die Kritik hat auf die vorzügliche Ausführung in der „Freien Bühne“ in empfehlender Weise hingewiesen. Sonntagabend gelangt das köstliche Lustspiel „Der Störenfried“ von Benedix zur Ausführung. Die weiblichen Hauptrollen verkörpern Fr. Dr. Stenzel, Irma Thiede und Hanni Kähler. Richter. Karten sind bereits von 11—1 und 5—7 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

Unsere geehrten Leser werden gebeten, uns freundlichst dadurch zu unterstützen, daß sie unser Blatt nicht nur überall empfehlen, sondern es in den Restaurants, Hotels, Konditorien, Cafés sowie bei den Bahn- und Eisenbahnhofsbuchhandlungen stets verlangen und da, wo es nicht gehalten wird, auf seine sofortige Bestellung dringen.

Kindtheater „Luna“. Das Bild „Der Kampf mit dem Wammon“ wird in unserem materialistischen Lodz wohl wenig Verständnis finden, denn seine Tendenz stellt das gerade Gegenteil dessen dar, wovon die Menschheit jetzt allgemein zuseht — von der Gier nach Reich- tüm. Daß ein junger in ärmlichen Verhältnissen lebender Schriftsteller sich nach Reichtum, Wissen und Ruhm sehnt, ist ganz begreiflich; Ganz und Rahm steht, ist ganz begreiflich; Kopfschütteln wird aber die Tatsache hervorrufen, daß er, nachdem er alles erreicht hatte, was nur sein Herz begehrt, sein prächtiges Haus, seine Freunde und Freundsinnen verließ, sein vieles Gold wegworf und wieder nach jener ärmlichen aber freundlichen Wohnung zurückkehrte. Doch auch hierher folgte ihm der Wammon nach, auch hierher richtete er sich in seiner Wohnung wieder häßlich eingerichtet hatte, gewann er das große Los. Da packt ihn Gaißchen und er jähmt hin aus an den See, um seiner Qual ein Ende zu machen. Im letzten Augenblick erscheint sein Mädchen, das er in blinder Wut von sich gestoßen, und rettet ihn. Nach einmal wagt es der Wammon, seine Fesseln um ihn zu schlagen, aber die Liebe trägt den Sieg davon. Ganz richtig hat der Verfasser seine Idee in diesem Bilde festgehalten, denn wohl nichts kann dem Menschen das Leben so verderben, als wenn er nicht mehr zu erreichen hat.

Durch das seine Spiel der Darsteller und mehrere im Rahmen des Bildes eingetragene griechische Tanszenen auf grünen Rajenflächen vor der Estrade eines Schlosses, auf der ein römischer

sches Gelage stattfindet, sowie eine große Reihe mit künstlerischem Sinn festgehaltener Bildeffekte und Naturformen gewinnt das Bild eine große Anziehungskraft.

Veretne u. Versammlungen.

Im Radogozjer Turnverein (Bglitzer Straße 150), fand am Montag eine Osterfeier statt, zu der ein so starker Andrang herrschte, daß viele keinen Platz fanden und umkehren mußten. Das Fest erhielt seine besondere Weihe dadurch, daß der Verein vor kurzem gegründete Damenriege zum ersten Male an die Öffentlichkeit trat. Der Vorstand, Herr Michalski, hielt an die Riege eine mactige Ansprache und feierte die jungen Damen, 16 an der Zahl, an, vor den Festteilnehmern den Beweis zu erbringen, daß sie in kurzer Zeit zur Pflege des gesunden und sportlichen Sports schon vieles erlernt haben. Die Damenriege trat hierauf unter der Leitung des Ehrenturnwarts Herrn Wilhelm Ludwig zu Stadien auf. Diese wurden unter Musikbegleitung so prächtig ausgeführt, daß sie einen wahren Beifallssturm der Zuschauer auslösten. Die in neuen Turnkostümen gekleideten Turnrinnen stellten nun Pyramiden, die gut ausgeführt wurden, sich eindrucksvoll gestalteten und gleichfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden. Unter den Gästen war eine große Anzahl von Vertretern des befreundeten Turnvereins „Giege“ erschienen. Von ihnen gab Herr Wolff verschiedene humoristische Vorträge zum Besten und rief damit viel Heiterkeit hervor. Das Fest nahm in der gehobenen Stimmung beim Tanz unter den Klängen des Streichorchesters des Musikvereins „Stella“ einen gelungenen Verlauf.

Im Gesangsverein „Aoni“, Kilińskistraße Nr. 139, fand am Mittwochabend unter dem Vorsitz des ersten Vorstandes, Herrn Eduard Kallier, eine zahlreich besuchte Monatsfeier der Mitglieder statt. Nach Verlesung der Niederschrift von der letzten Monatsfeier durch den Schriftführer Herrn Alfons Adam wurden durch geheime Abstimmung drei Damen und ein Herr als Mitglieder in den Verein aufgenommen. Es wurde beschlossen, am Sonntag, den 18. d. M., für Mitglieder, deren Angehörige sowie eingeführte Gäste einen Familienabend zu veranstalten. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben.

Telegramme.

Finanzkonferenz in Brüssel.

Paris, 7. April. (Pat.) „Petit Parisien“ erfährt aus London, daß gestern Abend dort die Nachricht über eine im Monat Mai in Brüssel zu veranstaltenden Konferenz einer internationalen Finanzkommission eingetroffen sei. Die Konferenz wird drei Wochen dauern. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung die Frage des Wessellarses in den verschiedenen Ländern.

Warschauer Börse.

Warschau, 8. April			
	8. April	7. April	
100 Rbl. 100 Mark 1918/19	217,60—219	—	
100 Rbl. 100 Mark 1917 auf 1918	101—101,25	101—101,25	
100 Rbl. 100 Mark 1916 auf 1917	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1915 auf 1916	199,25—200,25	199,75—200	
100 Rbl. 100 Mark 1914 auf 1915	—190,75	—	
100 Rbl. 100 Mark 1913 auf 1914	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1912 auf 1913	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1911 auf 1912	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1910 auf 1911	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1909 auf 1910	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1908 auf 1909	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1907 auf 1908	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1906 auf 1907	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1905 auf 1906	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1904 auf 1905	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1903 auf 1904	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1902 auf 1903	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1901 auf 1902	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1900 auf 1901	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1899 auf 1900	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1898 auf 1899	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1897 auf 1898	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1896 auf 1897	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1895 auf 1896	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1894 auf 1895	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1893 auf 1894	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1892 auf 1893	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1891 auf 1892	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1890 auf 1891	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1889 auf 1890	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1888 auf 1889	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1887 auf 1888	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1886 auf 1887	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1885 auf 1886	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1884 auf 1885	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1883 auf 1884	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1882 auf 1883	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1881 auf 1882	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1880 auf 1881	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1879 auf 1880	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1878 auf 1879	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1877 auf 1878	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1876 auf 1877	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1875 auf 1876	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1874 auf 1875	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1873 auf 1874	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1872 auf 1873	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1871 auf 1872	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1870 auf 1871	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1869 auf 1870	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1868 auf 1869	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1867 auf 1868	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1866 auf 1867	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1865 auf 1866	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1864 auf 1865	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1863 auf 1864	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1862 auf 1863	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1861 auf 1862	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1860 auf 1861	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1859 auf 1860	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1858 auf 1859	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1857 auf 1858	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1856 auf 1857	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1855 auf 1856	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1854 auf 1855	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1853 auf 1854	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1852 auf 1853	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1851 auf 1852	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1850 auf 1851	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1849 auf 1850	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1848 auf 1849	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1847 auf 1848	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1846 auf 1847	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1845 auf 1846	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1844 auf 1845	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1843 auf 1844	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1842 auf 1843	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1841 auf 1842	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1840 auf 1841	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1839 auf 1840	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1838 auf 1839	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1837 auf 1838	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1836 auf 1837	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1835 auf 1836	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1834 auf 1835	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1833 auf 1834	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1832 auf 1833	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1831 auf 1832	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1830 auf 1831	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1829 auf 1830	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1828 auf 1829	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1827 auf 1828	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1826 auf 1827	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1825 auf 1826	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1824 auf 1825	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1823 auf 1824	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1822 auf 1823	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1821 auf 1822	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1820 auf 1821	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1819 auf 1820	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1818 auf 1819	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1817 auf 1818	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1816 auf 1817	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1815 auf 1816	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1814 auf 1815	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1813 auf 1814	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1812 auf 1813	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1811 auf 1812	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1810 auf 1811	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1809 auf 1810	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1808 auf 1809	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1807 auf 1808	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1806 auf 1807	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1805 auf 1806	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1804 auf 1805	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1803 auf 1804	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1802 auf 1803	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1801 auf 1802	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1800 auf 1801	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1799 auf 1800	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1798 auf 1799	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1797 auf 1798	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1796 auf 1797	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1795 auf 1796	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1794 auf 1795	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1793 auf 1794	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1792 auf 1793	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1791 auf 1792	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1790 auf 1791	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1789 auf 1790	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1788 auf 1789	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1787 auf 1788	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1786 auf 1787	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1785 auf 1786	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1784 auf 1785	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1783 auf 1784	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1782 auf 1783	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1781 auf 1782	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1780 auf 1781	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1779 auf 1780	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1778 auf 1779	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1777 auf 1778	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1776 auf 1777	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1775 auf 1776	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1774 auf 1775	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1773 auf 1774	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1772 auf 1773	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1771 auf 1772	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1770 auf 1771	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1769 auf 1770	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1768 auf 1769	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1767 auf 1768	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1766 auf 1767	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1765 auf 1766	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1764 auf 1765	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1763 auf 1764	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1762 auf 1763	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1761 auf 1762	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1760 auf 1761	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1759 auf 1760	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1758 auf 1759	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1757 auf 1758	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1756 auf 1757	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1755 auf 1756	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1754 auf 1755	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1753 auf 1754	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1752 auf 1753	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1751 auf 1752	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1750 auf 1751	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1749 auf 1750	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1748 auf 1749	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1747 auf 1748	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1746 auf 1747	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1745 auf 1746	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1744 auf 1745	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1743 auf 1744	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1742 auf 1743	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1741 auf 1742	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1740 auf 1741	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1739 auf 1740	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1738 auf 1739	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1737 auf 1738	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1736 auf 1737	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1735 auf 1736	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1734 auf 1735	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1733 auf 1734	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1732 auf 1733	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1731 auf 1732	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1730 auf 1731	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1729 auf 1730	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1728 auf 1729	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1727 auf 1728	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1726 auf 1727	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1725 auf 1726	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1724 auf 1725	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1723 auf 1724	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1722 auf 1723	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1721 auf 1722	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1720 auf 1721	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1719 auf 1720	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1718 auf 1719	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1717 auf 1718	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1716 auf 1717	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1715 auf 1716	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1714 auf 1715	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1713 auf 1714	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1712 auf 1713	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1711 auf 1712	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1710 auf 1711	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1709 auf 1710	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1708 auf 1709	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1707 auf 1708	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1706 auf 1707	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1705 auf 1706	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1704 auf 1705	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1703 auf 1704	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1702 auf 1703	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1701 auf 1702	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1700 auf 1701	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1699 auf 1700	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1698 auf 1699	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1697 auf 1698	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1696 auf 1697	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1695 auf 1696	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1694 auf 1695	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1693 auf 1694	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1692 auf 1693	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1691 auf 1692	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1690 auf 1691	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1689 auf 1690	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1688 auf 1689	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1687 auf 1688	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1686 auf 1687	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1685 auf 1686	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1684 auf 1685	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1683 auf 1684	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1682 auf 1683	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1681 auf 1682	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1680 auf 1681	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1679 auf 1680	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1678 auf 1679	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1677 auf 1678	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1676 auf 1677	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1675 auf 1676	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1674 auf 1675	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1673 auf 1674	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1672 auf 1673	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1671 auf 1672	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1670 auf 1671	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1669 auf 1670	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1668 auf 1669	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1667 auf 1668	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1666 auf 1667	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1665 auf 1666	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1664 auf 1665	—	—	
100 Rbl. 100 Mark 1663 auf 1664	—	—	</

Aus der Heimat.

Pabianice. Spende aus Starowa-Gura. Was wird geschrieben: Herr Wilhelm Speidel und Herr August Speidel, beides Landwirte aus Starowa-Gura, spendeten für die Armen der Gemeinde Pabianice 400 Mark anlässlich des Todestages ihrer teuren, unvergesslichen Mutter, die April des vergangenen Jahres in Starowa-Gura verstarb. Den edlen Spendern dankt herzlich im Namen der Armen und wünscht Gottes reichen Segen.

Pastor St. Stegmann.

Zbunka-Wola. Großer Brand in der Umgegend. Am Mittwoch vor Ostern brach um 10 Uhr vormittags in der Mitte des drei Werst von Zbunka-Wola entfernten Dorfes Korczew Feuer aus, das infolge des herrschenden Sturmes sich mit ungeahnter Schnelligkeit ausbreitete. Es verbrannten insgesamt einundzwanzig Bauernhöfe. Um 1/2 12 Uhr konnte der Brand dank dem Eingreifen der Zbunka-Wolauer Feuerwehr unterdrückt werden. Das Feuer fraß bis zur Kirche, wo man seiner endlich Herr werden konnte; in

den Flammen kam das meiste Vieh um, ferner verbrannte viel Getreide. Der Schaden ist riesig.

Fener. Am 3. Osterfesttag brach in der Gärtnerei Feuer aus, das das ganze Anwesen des Besitzers Kaminiski mit allem Inventar einäscherte.

Petrifan. Wie die Stadt sich in 140 Jahren vergrößert hat. Kurz vor der letzten Teilung Polens, im Jahre 1780, zählte Petrifan 2400 Einwohner, heute nach Ablauf von 140 Jahren hat sich diese Zahl bis auf 48 168 erhöht. Allein Kinder im schulpflichtigen Alter gibt es viermal so viel als vor 140 Jahren Einwohner überhaupt — 9500.

Warschau. Falsche Hundertkronennoten. Die die „Braca“ meldet, beschlagnahmten die Warschauer Untersuchungsbehörden in der Drucker „Grosz“ (Milewski 7) falsche 100 Kronenscheine. Der Inhaber der Druckerei und ein gewisser Josef Wisniewski, der die falschen Kronenscheine in Verkehr brachte, wurden verhaftet.

Czerkaszan. Die Schlacht. Dem „Kurjer Warszawski“ zufolge erkrankten in Czerkaszan 9 Personen an der Schlacht. Nach viermonatiger Krankheit starb ein gewisser Jeremiasz daran.

Briefkasten.

Herrn M. A., hier und einigen anderen. Auf Ihre Anfragen erwidern wir Folgendes:

1. Der Generalinspektor ist nach evangelischer Lehre nicht das Haupt der Kirche. Das Haupt der Kirche ist Christus.

2. Der Gen.-Sup. ist Vizepräsident des Konföderationsrats und hat als solcher eine geistlich genau umschriebene Stellung in der Kirche und im Staate.

3. In der evangelischen Kirche gibt es keine Hierarchie, alle Geistlichen als Träger des Amtes sind gleich; der Wert der Amtshandlungen des einen ist nicht größer, als der des andern; die Arbeit des Bischofs ist nicht geringer als die des Superintendenten; der Unterschied ist der der Arbeitsgebiete, der Arbeitsfähigkeit, des Auftrages usw.

4. Als Vertreter der Gesamtkirche darf der Gen.-Sup. nur dann auftreten, wenn er von der Kirche, d. h. Pastoren und Laien, dazu beauftragt worden ist.

Das Aufreten auf einer politischen Versammlung in Warschau, welche der Herr Gen.-Sup. geleitet haben soll, das Überreichen eines Memorials in Paris, die Reise nach Berlin — ist nur als Privatfache des Herrn Bischofs, jedoch nicht des Generalinspektors zu betrachten, d. h. alles, was er in Warschau, Paris, Berlin unternimmt, ist für die Kirche in Polen nicht bindend und auch nicht maßgebend, weil die Kirche zu diesen Angelegenheiten dem Herrn Gen.-Sup. keinen Auftrag erteilt hat.

5. Ihre letzte Frage ist dahin zu beantworten: Das jetzige Konföderationsrat ist nur ein zeitweiliges, weil das Gesetz vom Jahre 1849 nicht mehr Geltung beanspruchen kann angesichts der veränderten politischen Lage (z. B. Abschaffung des Jurasimus, Aufhebung des demokratischen Prinzips u. dergl.), und das neue

Kirchengesetz noch nicht Rechtskraft erlangt hat. Die Gesamtkirche hat sich bereits mehrfach und unabweisend für die Synodal Konföderation ausgesprochen.

„Freie Bühne“

Rachodnia-Strasse Nr. 53, (Ecke Siegel-Strasse).

Leitung: Heinrich Zimmermann.

Sonntags, den 10. April, 8 Uhr abends

„Schuldig“

Schauspiel von Richard Böh.

Sonntag, den 11. April, 8 Uhr nachmittags

„Schuldig“

Schauspiel von Richard Böh.

Sonntag, den 11. April, 8 Uhr abends

Auftreten von Henry Käbler — Richter

„Der Störenfried“

Aufführung in 4 Aufzügen von Benich.

Karten sind von 11—1 und von 5—7 Uhr abends

der Theaterkasse zu haben.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:

Hans Kries.

Gedruckt in der Lodzer Druckerei, Petrikauer Str. 86.

Eine General-Versammlung der Fleischer-Arbeiter

findet am Sonntag um 5 1/2 Uhr nachmittags in der Pusta-Strasse 18 statt. Um zahlreichem Besuch bittet die Verwaltung.

Nach den Osterferien eröffnet

Frau Helene Paszke-Folak

Ihre Schule der rhythm. Gymnastik, Plastik und GOLFGE,

bestätigt vom Ministerium, berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen.

Anmeldungen und Abreise bei Frau Paszke-Folak, Andrzeja-Strasse 52, täglich (Ausn. Mittwoch u. Sonntags) von 4—6 Uhr.

Wegener'sche Frauenschule.

Stadt. Kursus in Posen

Waty Jagiełły 42

Sommerkursus beginnt am 15. April, 4 Wochen Ferien.

Schulgeld 500 Mk. Pflegegeld 200 Mk. Sommerweise Anmeldegebühr, quartalsmäßige Zahlung. Waty Jagiełły 42.

M. Wegener, Direktorin.

Ländlicher Kursus

Maidburg, Kreis Kempen

2. Stat., südlich Ostrowo.

Sommerkursus beginnt am 22. April 14. Tage Ferien.

Schulgeld 500 Mk. Pflegegeld 200 Mk. Sommerweise Anmeldegebühr, quartalsmäßige Zahlung. Waty Jagiełły 42.

M. Wegener, Direktorin.

Kaufmännische Privatschule

Otto Siede-Danzig

Inhaber und langjähriger Leiter: Alfred Siede

Holzmärkt 25/26, Ecke Breitgasse.

Ausbildung von Damen und Herren in

Buchführung u. Kontorarbeiten

Eingelunterricht, daher Eintritt jederzeit.

Abschluss und Zeugnisse kostenlos.

Ich habe in Schneidemühl ein Kontor eröffnet und halte meine Dienste für

Expeditionen nach Polen,

Insasse, Transportversicherung und Kommissionen jeder Art bestens empfohlen. Sendungen sind an

Rudolf Asch, Schneidemühl

zu adressieren.

Ueber Formalitäten und die erforderlichen Begleitpapiere stelle auf Wunsch jede Auskunft.

25 Rudolf Asch, Thron, Expeditionsgeschäft.

Bau- und Tischlerholz

aller Art sowie trockenes Brennholz diverser Gattung und

Sägepläne liefert und nimmt Bestellungen zum Sägen billig entgegen.

H. Schwarz, elektrisches Sägewerk, Bobi Chojna,

Henryk-Strasse Nr. 10, eigener Versandtschiff.

Pariser Modejournale

in großer Auswahl sind eingetroffen. G. Kestel, Petrikauer

Strasse Nr. 84.

Junger Mann,

der polnischen und deutschen Sprache mächtig und mit der Buch-

führung vertraut, wird für ein Fabrikationsgeschäft per sofort ge-

sucht. Offerten unter „P. V.“ an die Expedition dieses Blattes

erbeten.

Tüchtiger

Hausverwalter,

der gleichzeitig auch andere Häuser verwaltet, sofort

gesucht.

Referenzen eventuell Kautions.

1853 Petrikauer Str. 86, W. 7.

Eine gewandte

Stenotypistin,

der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig,

wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Angabe der

Gehaltsansprüche an die Geschäftsstelle bis 31. ult. „P. V.“

erbeten.

Zu kaufen gesucht

großes Haus mit Garten

unweit der Tramwaylinien. Gest. Off. unter „P. V.“

an die Geschäftsstelle bis 31. Vermittler ausgeschlossen.

Druckarbeiten jeder Art

wie Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten, Briefumschläge mit Ausdruck, Preislisten und Prospekte, Kataloge und Formulare, Festdrücke, Programme, Mitgliedslisten und Statuten für Vereine, Geschäftsbriefe und Familienanzeigen, Visitenkarten, Festlegungen in jeder Ausführung Flugblätter und Handzettel in allen Auflagen

Lodzer Druckerei, Petrikauer Strasse 86.

Unterricht

für Klavier, Theorie, Var-

iationsstudium für Oper etc.

Kapellmeister H. Kähler.

Abolent des Belgier Konser-

vatoriums, Schüler von Prof.

Blasch, Köln. Karola-Str.

Nr. 18, III.

1857

Für geringe Entschädigung erteile

Nachhilfsstunden

in allen Fächern bis zur IV. Klasse.

Adressen bitte in der Geschäfts-

stelle bis 31. ult. niederzulegen.

Ein tüchtiger

Gärtner

für kleinere Gärten per sofort

gesucht. Zu erfragen in der Ge-

schäftsstelle bis 31. ult.

1857

Ein Mädchen

sucht Stellung als Kinderm. Off.

unter „Stellung“ an die Ge-

schäftsstelle bis 31. ult.

1859

Ein tüchtiger

Bäckfisch

sucht die Bekanntheit eines jun-

gen intell. Herrn zwecks Gedanken-

autonoms Off. mögl. mit Bild

unter „Bäckfisch“ an die Geschäfts-

stelle bis 31. ult. erbeten. Diskretion

erbeten.

1872

Es wird ein schönes anständ.

Mädchen für Küche und

Haushalt gesucht. Konstantiner-Str. 22.

Klubstr.

1836

Von 1200 bis 2800 Mk.

zahlte für alte Bäume, einzelne von 35 bis 85 Mark.

Andrzeja-Strasse Nr. 7, rechte Offizine.

1860 NADRYCZNY.

Kaufe

und zahle gute Preise für Gold, Silber, Brillanten,

Edelsteinen, Wäsche, Plüschdecken u. Bombard-

quittungen. Bitte kommen Sie, um sich zu überzeugen.

Rachodniastr. 52, Dueroff. 1. St., W. 18, u. Blüch.

1860

Zu kaufen gesucht ein

Haus

bestehend aus mehreren Häusern,

event. einzeln, umgeben von

Land, welches für einen Garten

geeignet ist, hier oder außer der

Stadt. Vermittlungen ausgeschlos-

sen Off. unter „J. B.“ an die

Geschäftsstelle bis 31. ult. erbeten.

1860

Bitte anschnitten!

Kaufe

alte Bilder, Zeitschriften, alte Kon-

torbücher, sowie auch Möbel, Ger-

äte, Wäsche und jede Kleinig-

keit. Zahle Höchstpreise. Bitte

schreiben Sie eine Karte und ich

komme sofort! A. Rode, Alte

Zargewissa 23, W. 45.

1870

2 Mangeln

nach in gutem Zustand

zu verkaufen. Zu erfragen Ho-

fenstraße-Str. 10.

1864

Zu verkaufen: ein schöner

3-Bücherstapel und verschied.

Möbel, Sienkewicz 59, W. 21.

Offiz. 2. Eing. 1. Eing. 1866

Am Osterfesttag, nicht weit

der Johanniskirche, 19 eine läng-

liche goldene

Brosche

in der Mitte mit einem Stein

besetzt, verloren gegangen. Der

eheliche Finder wird gebeten, die

Brosche gegen Belohnung abzu-

geben. Adresse zu erfahren in der

Geschäftsstelle bis 31. ult.

1866

Kaufe

alte Möbel, Kleider, Wäsche, Pelz-

teppiche, Nähmaschinen u. zahle

die besten Preise. Weinreich,

Beneshkta-Str. Nr. 19, Ecke

Alaga, im kleinen Hause.

1837

Kaufe

Abfall- und Ausstattungs-

zähle gute Preise A. Wiener,

Neue Siegelstrasse 7.

1842

Kaufe

sämtliche

Polenwaren

u. Robstoffe zahle die höchsten

Preise. G. Großmann, Petri-

kauer Nr. 24, Pelz-Reparaturen

umzuhan

1781

2 Hunde

(Bulldog dunkelbraun und Setter

weiß mit schwarzen und braunen

Flecken) abzugeben. Gefährliche

Wiederbringer oder Nachzügler

die zur Ermittlung dienen, wer-

den belohnt. Gebr. Hoffmann,

Lodz, Kilinski-Strasse

Nr. 154.

1829

Telegrammanschrift:

Kornwerkzeuge, Berlin.

Bankverbindung:

Kommerz- und Diskontobank Berlin,

Depositenkasse C. D.

Körner und Siebel

BERLIN

Geisberg-Strasse 2

Vertrieb erstklassiger Solinger Erzeugnisse.

Gruppe I

Werkzeuge, Werkzeugmaschinen.

Gruppe II

Kommissionsweiser An und Verkauf für ausländische Firmen.

Spezialität:

Komplette Werkzeugkoffer und Werkzeug-Taschen für Installateure, Monteure und Chauffeure.